

Abonnement :Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Voranzahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos: H. Brügnann.
Campinas: J.U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospício 91
Taubaté: Heinr. Birckholz.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Notizen.

Staatsrath. Am Mittwoch hielt der Staatsrath im Gebäude des Thesouro Nacional eine Versammlung ab, um über die Frage der Sklavenemanzipation zu berathen. Die Sitzung dauerte von 7—10 Uhr, und nahmen Theil an derselben der Finanzminister (welcher den Vorsitz führte), die HH. Sinimbu, Affonso Celso, Martim Francisco und Andrade Pinto, Mitglieder der Sektionen der Finanzen, Justiz und des Innern. Alle Gutachten wurden schriftlich abgegeben; dieselben sollen aber sehr verschieden ausgefallen sein.

In der **Deputirtenkammer** wurde am Donnerstag von Hrn. Taunay ein Gesetzesprojekt über Gewährung von Naturalisationskarten (Bürgerbriefen) eingereicht, dessen Wortlaut wir in nächster Nummer bringen werden.

Später wurde von Hrn. Soares die Dringlichkeit für die Diskussion eines Projektes beauftragt, durch welches die Subsidien der Deputirten reduziert werden sollen. Die Kammermajorität war indess so schlau, den Antrag Soares abzulehnen.

Die **Jury von S. Paulo** verurtheilte den Italiener Luiz Commenali, Gedärmehändler, 28 J. alt, verheirathet, welcher im April d. J. im hiesigen städtischen Schlachthaus seinen Landsmann Pedro Ima durch einen Messerstich tödtete, zu 6 Jahren Gefängnis.

Der russische Matrose Hugo Petrovich Spritman, 17 J. alt, welcher in einer Nacht des Monat Mai d. J. aus der Capella do Seminario de Educandas da Gloria verschiedene zum Gottesdienst nöthige Dinge, wie einen silbernen Kelch, Weihwasserkessel und Schlüssel zum Tabernakel gestohlen hat, wurde freigesprochen.

Der Richter appellirte gegen das Urtheil.

Für das **Bettler-Asyl** in S. Paulo sind Herrn Dr. Hyppolito de Camargo vom Kaiser D. Pedro 500\$ übersandt worden. — Die hiesige franz. Gesellschaft zur Feier des 14. Juli hat die Hälfte des bei den diesjährigen Festlichkeiten zu erwartenden Ueberschusses gleichfalls für das Bettler-Asyl bestimmt.

Escravos abandonados. Vom hiesigen Polizei-Chef sind dem resp. Juiz de direito dieser Komark 4 Individuen zur Verfügung gestellt worden, welche sich als Sklaven bekennen und schon seit geraumer Zeit im hiesigen Gefängnis stecken, um den eventuell sich meldenden Besitzern übergeben zu werden. Da sie uoch von Niemandem reklamirt worden sind, so sollen sie nun als „verlassene“ (oder vielmehr verstossene) Sklaven betrachtet und, falls ihre Eigenthümer sich binnen 30 Tagen nicht melden, laut Gesetz v. 28. Septb. 1872 als frei erklärt werden. Es sind ein lediger Sklave von 28 J., aus der Minas; ein zweiter von 50 J., aus Rio; ein dritter desgl. von 40 J., aus Alagôas, und eine aus Afrika gebürtige Sklavin. Der drittgenannte erklärt, er sei Sklave des Barão de Tremembé, oder von Felipe de Moraes, und der letztere habe ihn fortgejagt, weil er (der Skl.) damals an einer Augenkrankheit gelitten habe, die ihn arbeitsunfähig machte. Die schon bejahrte Sklavin gibt an, Wittve zu sein, einer Sra. Amelia de Campos zu gehören, und mit ihrem freigebornen Sohn Antonio nach S. Paulo geflohen zu sein, weil ihre Herrin sie für 400\$, die ihr Sohn offerirte, sie nicht freigegeben wollte.

Zauberer. Gegenwärtig befindet sich der Taschenspieler Jules F. Bosco hier und treibt seinen Hocus-pocus im Theater Gymnasio.

In der nächsten Zeit wird aber der wahre Hexenmeister Alexander Hermann (Bruder des auch hier bekannten Wiener Künstlers) erwartet, der jetzt in der Provinz Rio Grande do Sul sein Wesen treibt und das ganze Publikum bezaubert hat. Die dortigen Blätter wissen gar nicht mehr, was sie dazu sagen sollen, denn der Mann macht da Geschichten, die ihn bei einer etwas frömmern Bevölkerung unzweifelhaft auf den Scheiterhaufen bringen würden. Er verwandelt Silbermünzen in Goldmünzen, macht aus einer Charute im Augenblick so viele als man haben will, zieht den Leuten 100\$-Scheine aus der Nase, führt einen Neger

mit sich, der vor allem Publikum Eier legen muss (d. h. mit dem Munde), lässt volle Bierseidel nebst Inhalt verschwinden (wir warnen daher die hiesigen Wirthe!) und andere Teufeleien mehr.

Wir werden wohl bald mehr über ihn zu berichten haben.

Mehr Expresszüge. Wie Campinenser Blätter melden, soll die engl. Bahnverwaltung die Absicht haben, die sogen. gemischten Züge abzuschaffen und dafür mehr Schnellzüge einzuführen. Ein der Paulista-Bahn gemachter dahingehender Vorschlag soll indess deren Zustimmung bis jetzt noch nicht gefunden haben.

S. João. Bei der unvermeidlichen Feuerwerks-Spielerei am Johannistage hat hier ein 12jähriger Junge Schaden genommen. Er hob eine Bombe, welche er für erloschen hielt, vom Boden auf, als dieselbe plötzlich explodirte, einen Finger der rechten Hand ganz abriß und auch sonst die Hand schwer verletzte.

Campinas. Das „Diario de Campinas“ veröffentlicht den Polizeibericht über das Ergebniss der Untersuchung in dem gegen den Fazendeiro Antonio José Torres, wegen Ermordung und heimlicher Beerdigung mehrerer Sklaven, eingeleiteten Prozess. Dieses offizielle Dokument ist datirt von Campinas, 5. Juni 1884, und vom Polizeidelegat, Hrn. João Gonçalves Pimenta, unterzeichnet. Es kommen da wirklich unglaublich klingende, haarsträubende Dinge zum Vorschein, Verbrechen, deren kein Mensch, sondern nur ein wahrhafter Teufel in Menschengestalt fähig sein kann. Wir wollen nur einige Einzelheiten aus dem für unser Blatt zu umfangreichen Schriftstück herausnehmen. Es wurden bereits mehrere vergrabene Negerleichen aufgefunden und die Untersuchung der Skelette, sowie die Verhörung diverser Zeugen haben unlenkbar die gewaltsame Ermordung ergeben. Bei zweien dieser Sklaven, Roberto Novo und Roberto Velho, ist konstairt, dass dieselben durch die grausamsten Torturen langsam zu Tode gemartert wurden. Roberto Novo ist im Gesicht und auf dem Kopfe mit Kerosene gebrannt worden, dann in einen Klotz gespannt, im Freien der Witterung ausgesetzt und mit Honig bestrichen worden, damit er von Wespen und andern Insekten gepeinigt werde, und zuletzt im Kaffeefelde so lange gepeitscht worden, bis er die Besinnung verlor und seinen Qualen erlag, worauf ihn sein Patron heimlich einscharren liess. Auch Roberto Velho ist zu Tode gepeitscht worden. Ferner fand man, dass dessen Arknochen an mehreren Stellen zerschlagen waren. Der Fazendeiro Torres soll nach verschiedenen Zeugenaussagen so unmenschlich und jähzornig gewesen sein, dass er zur Bestrafung seiner Sklaven nach jedem Stück Holz, Stein oder sonstigen Gegenstand griff, gleichviel, ob er den Sklaven sofort damit tödtete oder nicht. Bezüglich eines dritten Sklaven, Sabino, hat sich Folgendes ergeben: Sabino war krank und zwar infolge wiederholter grausamer Misshandlungen, die er wie die andern zu erdulden hatte. Sein Zustand hatte sich als unheilbar gestaltet, so dass er zur Arbeit nicht mehr fähig war. Aus der Stadt, wo er sich hatte behandeln lassen, nach der Fazenda zurückgekehrt, elend und kraftlos, wurden ihm von seinem Besitzer Arbeiten übertragen, die er unmöglich vollbringen konnte. In diesem Zustande wurde der Unglückliche vom Herrn durchgepeitscht, wobei der Neger in ein Morastloch fiel, aus dem er trotz aller Mühe sich nicht herausarbeiten konnte. Sein Patron, anstatt ihn herauszuziehen, drückte ihn noch tiefer hinein und deckte ihn vollends mit Koth zu, worauf er sich eutfernte in der Meinung, dass der Sklave unfehlbar im Schlamm ersticken werde. Mit der Kraft der Todesangst, oder durch fremde Hülfe, gelang es aber dem Sklaven sich wieder herauszuarbeiten. Als Torres ihn noch am Leben sah, jagte er ihn sofort aus dem Hause fort; der Arme schleppete sich mühsam von dannen, und vom Hunger gepeinigt, krank, nackt und bloß ist er dann auf der Strasse elend zu Grunde gegangen. Ueber die Ermordung eines vierten Sklaven, Miguel, ist die Untersuchung noch nicht geschlossen, und sind noch mehrere Zeugen zu vernehmen.

Und dieses Scheusal von einem Sklaveupatron hat man entwischen lassen.

— Campinas scheint vom Diebsgesindel als ein Centralpunkt auserkoren zu sein. In der Nacht vom Mittwoch wurde die Fazenda-Loge der HH. João Jorge & Alves, Rua Luzitana, von den Industrierittern heimgesucht und eine Menge Waaren im Werth von 3:000\$, sowie einige 40\$ in Geld geraubt. Die nächtlichen Gäste scheinen am Abend durch ein offenes Fenster aus der Rua America eingestiegen und sich in der Niederlage versteckt zu haben, bis die Hansbewohner zu Bett waren.

Mit dem **Telephon** sind in Campinas jetzt Versuche gemacht worden, denzufolge z. B. auf Reisen befindliche Personen mit einem gewöhnlichen Sprech-Apparat und einigen Metern Draht, mittelst jeder Telephonlinie (wie zwischen der Stadt und den Fazenden), an allen Orten und Entfernungen jederzeit schnell mit dem Central-Bureau und durch dasselbe mit den Telephon-Abonnenten sprechen können.

In **S. João d'El-Rey** hat sich am Abend des 16. d. ein schreckliches Unglück zugetragen. In der dem Hrn. Martiuho José de Barros gehörigen Fabrik für Feuerwerkskörper brach Feuer aus, während der Besitzer und noch drei Personen in derselben beschäftigt waren. Zwei derselben gelang es unversehrt zu entinnen; der genannte Eigenthümer aber war im Gesicht und am übrigen Körper so verbrannt, dass er nach 5 Stunden entsetzlicher Qualen starb; von der vierten Person wurden am andern Tage unter den Trümmern nur verkohlte Stücke aufgefunden.

Wir erhielten: **Boletim N. 4** der Sociedade Central de Imigração.

Unglück zur See. Der Dampfer „Victoria“ von der Companhia Espirito-Santo e Caravellas bemerkte auf der Höhe von Mostardes ein Schiff, welches Hülfe verlangte. Es war der Patacho nacional „D. Francisca“, welcher mit einer Ladung von über 11,000 Arroben Zucker und 90 Pipeu Cachaça, von Pernambuco kommend, für die Plätze Rio Grande und Pelotas bestimmt war. Das Schiff hatte bei heftigem Sturm den Anker verloren und war leck geworden, und die Mannschaft, sowie ein Passagier hatten sich schon Tag und Nacht bis zur äussersten Erschöpfung an den Pumpen abgequält, um das eintretende Wasser zu bewältigen. Kaum waren die Leute auf den Dampfer übergebracht, so sank das Segelschiff.

Ueber die Leistungen der **Werkstätten des Kriegs-Arsenals** in Rio bringen die dortigen Blätter Mittheilungen, aus denen hervorgeht, dass im vergangenen Jahre der Werth resp. die Einnahme für die gelieferte Arbeit auf 920:702\$359 sich belief; die Herstellungskosten betragen 919:689\$559, so dass mit grosser Genugthuung noch ein Ueberschuss von 1:012\$800 verzeichnet wird. Wie viel Arbeiter beschäftigt wurden, ist in der betr. Notiz nicht angegeben, nur so viel ist gesagt, dass 166 Arbeiter und ein Extra-Diener aus „ökonomischen Gründen“ dispensirt (entlassen) und 122 Arbeiter und 30 Lehrlinge (Aprendizes artifices) licenzirt (Urlaub ertheilt?) wurden.

Paraná. „Dezenovo de Dezembro“ brachte kürzlich einen längeren Artikel über Religion, über die in Curityba projektirte neue Kirche und die dafür veranstaltete Lotterie, welcher also schliesst: „Eingeborene oder Fremde, Reiche oder Arme, Weiße oder Schwarze, Freie oder Sklaven, Alle endlich werden auf diese Weise (durch Kaufen eines Lotteriebilletts) durch eine Kleinigkeit indirekt zum Bau des „Grossen Hauses“ beitragen und die religiöse Ueberzeugung haben, dass solche Bilette, für solch frommen Zweck genommen, wenn sie hier nicht früher oder später prämiirt werden, es ganz gewiss in Himmel werden.“

Hr. William Withers schloss mit der Provinz einen Kontrakt über Konservirung von Fleisch etc. ab, wonach derselbe bis zu zehn Contos Subvention pro Jahr beanspruchen kann.

Der aus den Vereinen „Concordia“ und „Germania“ in Curityba gegründete neue Gesangverein unter dem Namen „Deutscher Sängerbund“ zählt

jetzt 250 Mitglieder, besitzt eine ziemlich umfangreiche Bibliothek, Billards und sonstiges Unterhaltungsmaterial, und beabsichtigt ein eigenes Grundstück zu erwerben und ein Vereinshaus zu erbauen.

In der katholischen Gemeinde in Curityba fanden im Monat Mai 15 Trauungen, 52 Taufen und 13 Begräbnisse statt. (Pion.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juni. In Toulon ist die Cholera ausgebrochen, doch hat sie noch keine grosse Ausdehnung gewonnen und man hofft sie auf einige Quartiere zu beschränken. Alle Massregeln sind getroffen, um eine Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

— 24. Von Nischnei-Nowgorod (Russland) wird telegraphirt, dass dort wieder eine grosse Judenhetze stattgefunden hat; dass die jüdische Bevölkerung arg gemisshandelt und ihre Häuser ausgeplündert wurden. Die Polizei sucht die Ruhe wiederherzustellen.

Toulon, 24. Juni. Die hier ausgebrochene Cholera zeigt bis jetzt keinen sehr gefährlichen Charakter.

Florenz, 23. Juni. In Pontremoli (Toscana) ist ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Ca. 40 Personen verloren dabei ihr Leben.

London, 23. Juni. Zwischen den Grossmächten scheint man dahin übereingekommen zu sein, dass auf der zusammentretenden Konferenz zur Regelung der ägypt. Angelegenheiten die Neutralität des Suezkanals für den Fall eines Krieges zwischen einigen europäischen Mächten festgestellt werden soll.

— 24. Juni. Fast die gesammte engl. Presse, welche den Lauf der engl. Politik in Bezug auf Egypten verfolgt, versichert, dass das zwischen England und Frankreich getroffene Uebereinkommen, über die Feststellung der in der Konferenz zu diskutirenden Punkte, für das engl. Kabinet und Hrn. Gladstone einen Triumph bezeichuet.

Buenos Aires, 24. Juni. Die energische Aufrechthaltung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche wird von der Bevölkerung allgemein gebilligt.

In der Kammer bestehen die Depntirten auf's Entschiedenste auf der Sanktionirung des Gesetzes über die Befreiung der Schule von dem Einflusse der Kirche.

Man weiss indess noch nicht, ob dies Gesetz auch vom Senat gebilligt wird.

Paris, 26. Juni. Von Tonkin kommt die telegraphische Meldung, dass ein französ. Truppen-corps von ca. 4000 Mann in Loug-son von eingebornen Truppen heftig angegriffen wurde und einen Verlust von 7 Todten und 42 Verwundeten hatte.

Die öffentliche Meinung ist durch diesen Vorfall äusserst überrascht. Man erwartet nähere Nachrichten darüber.

London, 25. Juni. Der Presse sind Telegramme zugegangen, welche melden, dass ein allgemeiner Angriff Seitens der Truppen des Mahdi gegen Kosroco im Sudan bevorstehend ist. Dieser Platz ist deshalb auf Anordnung des Khedive mit Truppen verstärkt worden.

Buenos Aires, 26. Juni. Auf der Eisenbahn nach der Stadt Laplata hat heute ein Unglück stattgefunden, veranlasst durch einen Zufall.

Lissabon, 25. Juni. Gestern ist der französ. Dampfer „Senegal“ nach Südamerika abgegangen, und heute hat der engl. Dampfer „Cotopaxi“, von der Linie des Pacifico, dieselbe Reise angetreten.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm hat die grosse Frühjahrsparade der Garden im Tempelhofer Felde ungeachtet der von den Aerzten dagegen erhobenen Bedenken wieder persönlich abgenommen und zwar mit jener Rüstigkeit und Frische, die man bei seinem hohen Alter und thatenreichen Leben so sehr bewundert. Die Parade dauerte von 11 bis 1 1/2 Uhr. Fünfundzwanzigmal hat der Kaiser diese Parade nunmehr ohne eine Unterbrechung abgenommen.

— Vom 27. Mai bis 20. Juni fand in Berlin eine Gutenberg-Ausstellung statt, welche zahlreiche seiner Druckwerke, sowie die 1441 von ihm erfundene Druckpresse enthielt. — Die kostbarsten dieser Druckwerke stammen aus der Sammlung des Verlagsbuchhändlers Klemm in Dresden und haben auf der Ostermess-Ausstellung des Börsenvereins deutscher Buchhändler in Leipzig die Bewunderung aller Kenner erregt.

— Am 19. v. M. ist bei Schöneberg, nahe bei Berlin, ein bedauerliches Unglück passirt. Da

übte das Eisenbahnregiment das schnelle Bauen von Eisenbahnbrücken, wenn im Krieg solche zerstört sind. Eine Brücke von Eisen und Holz von 16 Meter Spannweite und 10 Meter Höhe war gebaut und sollte nun wieder abgebrochen werden, da stürzte sie zusammen, weil ein Bolzen zerriss. Holz, Eisen und Menschen lagen nun durcheinander; 19 Soldaten sind verletzt worden, mehrere recht schwer.

— In Berlin ist am 31. Mai Dr. Stronsberg plötzlich im 60. Lebensjahre gestorben. Geboren als Jude, trat er später zum Protestantismus über und lebte längere Zeit in England als Journalist. Seine Thätigkeit auf finanziellem Gebiete, insbesondere seine hervorragenden Eisenbahnbauten in Deutschland, Oesterreich, Rumänien u. s. w. sind bekannt. Zahlreiche Gegnerschaften, mit denen er fortwährend zu kämpfen hatte, brachten ihn endlich zum Falle. Er verlor sein ganzes Vermögen und gerieth endlich in Konkurs. Er sah sich genöthigt, vor ungefähr drei Jahren Deutschland wieder den Rücken zu kehren, lebte dann in England, kam jedoch vor wenigen Monaten wieder nach Berlin zurück und lebte dort in sehr bescheidenen Verhältnissen, vorzugsweise mit der Vollendung eines grösseren politisch-literarischen Werkes beschäftigt.

— Die Zahnradbahn auf dem Niederwald ist am 30. Mai eröffnet worden.

— In Nordhausen sind den Gymnasiasten und auch Schülern der höheren Lehranstalten die Nasenklemmer verboten worden.

— Die rühmlichst bekannte Schuckert'sche elektro-technische Anstalt in Nürnberg hat letzthin die 1000ste dynamo-elektrische Maschine und die 2000ste elektrische Bogenlichtlampe vollendet. Die Anstalt beschäftigt nahezu 200 Personen. Von den seither gebauten 1000 dynamo-elektrischen Maschinen dienen etwa ein Drittel der Galvanoplastik und galvanischen Metallplattirung, zwei Drittel der elektrischen Beleuchtung. Es sind etwa 450 elektrische Beleuchtungsanlagen mit Schuckert'schen Maschinen in Betrieb, worunter etwa 300 Bogenlichtanlagen mit ca. 2000 Lampen und etwa 150 Glühlichtanlagen mit 6000 Glühlampen.

Oesterreich-Ungarn.

— In Oesterreich wird die Sozialreform rüstig gefördert. Das Abgeordnetenhaus hat die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung durchberathen. Die wichtigsten Bestimmungen, die getroffen werden, sind der Normal-Arbeitstag und die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit. Der Arbeitstag soll künftig nur 11 Stunden dauern, jedoch soll denjenigen Industriezweigen, die den 12stündigen Arbeitstag durchaus nicht entbehren können, die seitherige Arbeitsdauer bewilligt bleiben. Was die Frauenarbeit betrifft, so ist sie für die Nacht verboten, jedoch hat die Regierung das Recht, Ausnahmen zuzulassen. Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken unter keiner Bedingung beschäftigt werden. Ausserdem ist es untersagt, jugendliche Personen unter 16 Jahren in Fabriken Nachts und überhaupt länger als 8 Stunden zur Arbeit zu verwenden. Das Gesetz hat noch das Herrenhaus zu passiren.

Belgien.

— Die belgische Regierung hat kürzlich alle auswärtigen Regierungen eingeladen, sich an der am 3. Mai 1885 in Antwerpen zu eröffnenden Weltausstellung zu betheiligen. Die riesenhaften Bauten, welche diesen Hafen zu einem der wichtigsten und besteingerichteten der Welt machen werden, sollen alsdann ihrer Bestimmung übergeben werden. Dieser Zeitpunkt erscheint zur Veranstaltung einer Industrie-Ausstellung wohl geeignet. Nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen werden ausser europäischen auch eine grosse Reihe Firmen aller andern Länder an derselben theilnehmen.

Grossbritannien.

— Gladstone hat sich mit dem Sultan verbündet. Der Vertrag stellt fest, dass die Türkei 15,000 Mann Truppen nach dem Sudan schickt und gemeinschaftlich mit den Engländern den Krieg zu Ende führt. Nach Wiederherstellung der Ordnung haben die Engländer gleichzeitig mit den Türkei Egypten zu räumen.

Afrika.

— Am Congo soll ein internationaler Staat gegründet werden, d. h. es soll jedem Lande gestattet sein, dort Niederlassungen zu gründen und Handel zu treiben. Der Staat soll in 4 Bezirke getheilt und Leopoldville am Stanley-Pool die Hauptstadt des Ganzen werden; die Kongo-Gesellschaft hat bereits 31 Stationen gegründet; sie besitzt ausserdem eine bewaffnete Macht von 2000 Mann. Ihre Flotille besteht aus 15 Schiffen, darunter 8 einfache Dampfer und 4 stärkere, aus Stahl, sog. Wallfischfänger.

— Wie von Capstadt gemeldet wird, ist auf den dortigen Diamantfeldern ein Strike ausgebrochen, der immer grössere Dimensionen annimmt. Die Arbeiter bestehen durchaus auf der Abschaffung der körperlichen Durchsuchung nach Schluss der Arbeit. Die Minen stehen gegenwärtig unter polizeilichem Schutze. Die strikenden Arbeiter zogen nach den Gruben der französischen und der Central-Gesellschaft, um die Feuer auszulöschen. Es kam zu einem furchtbaren Kampf. Der Führer der Arbeiter wurde von einem der Beamten ohne weiteres niedergeschossen; das gleiche Schicksal theilten fünf andere weisse Arbeiter und viele wurden verwundet. Alle Geschäfte wurden geschlossen und in der Ansiedlung herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Etwa 4000 Arbeiter zogen durch die Strassen und trugen die Leichen ihres Führers und der übrigen Gefallenen zur Schau. Grosse Polizei-Abtheilungen sind nach den Diamantfeldern abgegangen.

Aus Maritzburg wird gemeldet, dass zwei Bergleute aus Cornwallis im Zwartkop-Thale eine ausserordentlich reiche Kupfer- und Silber-Ader aufgefunden haben. Das Roherz soll an Ort und Stelle 40 Pf. Sterl. die Tonne werth sein.

— Aus Saigon wird telegraphirt, dass am 28. Mai in Pnum-Penh, der Hauptstadt von Kambodscha, ein ganzes Stadtviertel abbrannte, 105 Backstein- und 150 Stroh Häuser. Drei Chinesen kamen in den Flammen um. Der Verlust wird auf 1,400,000 Francs geschätzt.

Nordamerika.

— Die Atlantic Petroleum Raffinerie bei Philadelphia wurde von einem Blitzschlag getroffen, welcher 40,000 Fässer Petroleum in Brand steckte. 12 Behälter sprangen, das brennende Oel ergoss sich über die Strassen; die Gaswerke und die Stadt geriethen in die grösste Gefahr. Schliesslich gelang es des Feuers Herr zu werden, der verursachte Schaden wird auf 500,000 Dollar geschätzt.

Vermischtes.

Prähistorischer Fund. Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Olmütz: Der hier wohlfahrende Anthropologe Dr. Wankel hat jüngst einen interessanten Fund in der Nähe von Prerau gemacht. Dr. Wankel glaubt dort einen Lagerplatz des prähistorischen Menschen in einer Diluvialschicht aufgefunden zu haben, aus einer Zeit, in welcher die bereits ausgestorbenen Dickhäuter und Thiere der Eiszeit noch lebten. Auf dem Fundorte zieht mitten durch den Löss eine mehr oder weniger mächtige Kulturschicht, bestehend aus Asche und Knochenresten, in welcher viele von Menschen behauene und bearbeitete Knochen und Zähne vom Mammuth, Höhlenbär, Höhlenlöwe, Höhlenwolf, Höhlenvielfrass, Rennthier, Pferd, Eisfuchs und andern der nördlichen Zone angehörigen Thieren sammt Hunderten von Steinwerkzeugen und Waffen, aus Feuerstein geschlagen, sowie Messer, Pfeilspitzen, Steinadeln, Aexte, Sägen u. s. w., ferner Werkzeuge aus Knochen und Elfenbein nebst vielen andern interessanten Gegenständen lagen. Der Fund gewinnt noch mehr an Interesse durch die Auffindung einer menschlichen Unterkieferhälfte, die unter einem riesigen, mehr als einen Centner schweren, mit der Steinaxt mannichfach behauenen Oberschenkelknochen lag. Hr. Dr. Wankel hat die ganze Sammlung dem Museum in Olmütz einverleibt.

Eine telegraphische Unterhaltung auf 11,000 Kilometer Entfernung fand kürzlich zwischen London und Calcutta statt. Der Herausgeber der engl. Zeitschrift „The Telegraphist“ hatte schon häufig die Vortrefflichkeit der Linie zwischen London und Teheran (Persien), deren Länge 6080 Kilometer beträgt, rühmend hören, glaubte indessen bezweifeln zu müssen, dass man auf solche Entfernungen mit dem Morse-Apparat noch deutliche Zeichen erhalten könne. Einer Einladung folgend, begab er sich an die Londoner Endstation und sprach zuerst mit dem deutschen Telegraphisten in Emden, in den nächsten Minuten mit Odessa und kurz darauf mit Teheran und Agra. Um den Triumph der Telegraphie zu vollenden, wurde in Agra die Leitung nach Calcutta eingeschaltet und in kurzer Zeit unterhielt sich der Herausgeber des „Telegraphist“ mit seinem Landsmann in Calcutta. Der letztere wollte Anfangs gar nicht glauben, dass er mit der englischen Hauptstadt in Verbindung sei. Wenn man bedenkt, dass diese Unterhaltung auf eine Entfernung von 11,000 Kilometer stattfand und die Zeichen (etwa 14 Worte in der Minute) dabei sehr deutlich waren, so muss man staunen über einen derartigen Triumph der Telegraphie, welche uns so zu Herren über Raum und Zeit gemacht hat.

Der brave Lehrer. „Nun, Hans, hast Du heute wieder in der Schule bleiben müssen?“ „Nein, Papa, heut' war der Lehrer ganz brav!“

(Eingesandt.)

Nachstehender Aufsatz über die jetzt schwebende hochwichtige Angelegenheit der deutschen Schule ist uns zur Veröffentlichung zugesandt worden, und wir haben die Aufnahme desselben nicht verweigern zu können geglaubt, trotzdem wir der Auffassung des Einsenders nicht in allen Punkten zustimmen können. Wir glauben bestimmt, dass wenn der Verfasser am Sonntag in der Versammlung selbst zugegen gewesen wäre, er Manches von einer andern Seite aufgefasst haben würde, als es geschehen. Der Artikel verdient übrigens in mehrfacher Hinsicht beherzigt zu werden.

D. R.

Von 18 bis 20 Herren ist am vergangenen Sonntag die Aktien-Gesellschaft „Deutsche Schule“ ohne Sang und Klang zu Grabe getragen und ein neuer deutscher Schul-Verein gegründet worden, welcher nach den wohlwollenden Absichten einer Commission das Eigenthum der aufgelösten Aktien-Gesellschaft, welches sich laut Bilanz und Inventur vom 10. März auf 7:536\$000 beläuft, übernehmen soll.

Wenn die Umänderung der Aktien-Gesellschaft in einen Verein nur von den Aktionären in Scene gesetzt werden sollte, wenn sich besagte Herren bereit erklärt hätten, die Kosten zu tragen, welche der neue Verein verursachen wird, so wäre das ihre ureigenste Sache und Niemand hätte sich darum zu kümmern.

In Wahrheit liegt jedoch die Sachlage ganz anders und wenn man sich in dürren deutschen Worten ausdrückt, so kann es nicht anders heißen als: „Die Aktien-Gesellschaft „Deutsche Schule“ als solche kann wegen Mangel an Betriebskapital nicht weiter bestehen, und will zu diesem Zwecke Mitglieder in der deutschen Kolonie werben, welche dem verkrachten Unternehmen wieder auf die Beine helfen und den Fortbestand der deutschen Schule, welche ja wohl jedem Deutschen am Herzen liegt, sichern soll.“

Von diesem Standpunkt aus betrachtet ergeben sich nun eigenartige Konsequenzen, deren einige sich Schreiber dieses dem deutschen Publikum vorzustellen erlaubt.

Vor allen Dingen fragen wir, ist es möglich, dass eine gesetzlich sanktionierte Aktien-Gesellschaft ohne vorherige öffentliche Bekanntmachung sich sans façon auflösen kann? Wie wäre es nun, wenn sich ein auch nur kleines Consortium von früheren Aktionären bildete, welche event. selbst auf dem Rechtswege den auf sie entfallenden Antheil, nach Massgabe der sich in ihren Händen befindlichen Aktien, vom Vermögensbestande verlangten? Nach der schon angeführten Bilanz beträgt das Vermögen die Summe von 7:536\$000 und entfielen demnach auf jede Aktie ein immerhin noch nennenswerther Betrag. Wäre der neu sich zu bildende Verein nun gewillt, diese Antheile auszahlten?

Nach § 4 des Abschnittes 6 der früheren Statuten kann (wörtlich) „die Schule nur aufhören, nach Verbrauch des Vereinsvermögens bis auf 500\$000;“ unter welcher confusen Bestimmung jedenfalls doch das Betriebskapital gemeint sein wird.

Wenn nun aber das Vermögen sich noch auf über 7:500\$000 beläuft, welcher Grund war zu einer so schnellen Liquidation vorhanden?

Von den Aktionären glaubt nun wohl selbstverständlich kein Mensch daran, dass das Vereinsvermögen wirklich noch aus dieser Summe besteht, denn das bei Ehren-Reichthum angelegte Geld kann man doch nicht als sich gut verzinsendes Kapital annehmen; und das Inventar des Vereins sowie verschiedene sehr zweifelhaftes Aussenstände von 5 Monaten und darüber repräsentiren nicht die Summe von 5 Contos, die dann noch übrig blieben. Wir reden gerade aus, weshalb sollten wir auch in solch einer ernsten Sache ein Blatt vor den Mund nehmen.

Es wäre unbedingt besser und der Sache dienlicher gewesen, wenn man offen erklärt hätte: Wir haben mit unserem Aktien-Unternehmen plaite gemacht, und wollen jetzt, da wir nimmermehr als Deutsche unsere Schule fahren lassen wollen, einen Verein gründen, der es sich zur Aufgabe macht, die Hebung der deutschen Schule in jeder Weise anzustreben, und sich dabei die gewonnenen Erfahrungen zu Nutzen macht. Das ist nun aber nicht geschehen. Man beabsichtigt vielmehr den Verein in der Weise zu begründen, dass die Aktionäre, mit ihrem allerdings hinter ihnen stehenden Inventar und ihren Erfahrungen, so eine Art Erbadel bilden sollen, während die neu hinzutretenden Vereinsmitglieder, welche vor Jahren nicht das hohe Glück hatten eine Aktie zu kaufen, den grössten Theil der Kosten zu tragen hätten. Man vergleiche nur

ad 1. Das neue Vereinsmitglied bezahlt 10\$000 Eintrittsgeld, gleichviel ob es Kinder in der

Schule hat oder nicht, — der Aktionär nichts;
ad 2. das Vereinsmitglied zahlt jeden Monat 1\$000 Beitrag, — der Aktionär vulgo Stamm-Mitglied bezahlt nichts, und da nach dem alten Schulstatut die Aktien sogar erblich sind, ihre Kinder und Kindeskinde jedenfalls auch nichts.

Und warum diese Vergünstigungen auf der einen und Benachtheiligungen auf der anderen Seite? Des grossen Vermögens oder der seit Jahren gesammelten Weisheit wegen?

Und nun weiter. Das simple Vereinsmitglied hat pränumerando seine Zahlungen zu entrichten und wird, wenn es säumig im Berappen ist, mit souveräner Verachtung an die Luft gesetzt. Dem Stamm-Adel kann so etwas nicht passiren. Er hat nichts zu bezahlen und kann infolge dessen auch nicht rausgeschmissen werden, und so kann es kommen, dass ein Mitglied, welches nur der Sache wegen, ohne Kinder zu haben, welche die Schule besuchen, seine Beiträge zeitweise entrichtete, dann aber, wie es ja im Leben so oft geschieht, das Zahlen lästig fand, in der deutschen Kolonie als böswilliger Schuldner herumläuft, während ein Aktionär, der nie etwas zu zahlen braucht, als der Gerechte einhergeht, dem niemals Sitz und Stimme vorenthalten wird. Seltsame Konsequenzen. Uebrigens ist der Verlust der Aktionäre nur ein scheinbarer und noch dazu selbst verschuldeter. Zahlen beweisen. Viele Aktionäre, die sich im Besitz von nur einer Aktie befanden, haben von vornherein ihre Kinder zur Schule geschickt und so pro Aktie und Jahr 12\$000 thatsächlich verdient, in 6 Jahren also 72\$000. Wenn nun diejenigen Herren, die sich im Besitz mehrerer Aktien befanden, auch einen kleinen Verlust erlitten haben, so lässt sich dieser jedenfalls leicht verschmerzen, mindestens doch leichter, als wenn man heute einem Handwerker, der hier ungefähr pro Monat 100\$000 verdient, zumuthet, für 4 Kinder beispielsweise folgende Summen in einem Jahre zu bezahlen:

Eintrittsgeld	10\$000
Jährlicher Beitrag	12\$000
Matrikelgebühr für 4 Kinder	20\$000
Schulgeld für 4 Kinder, 2 à 5\$ und 2 à 9\$	336\$000
Summa	388\$000

Hierzu Büchergeld, sonstige Spesen etc. noch nicht gerechnet. Die Schulgeldlasten sind doch nach dieser nicht zu leugnenden Aufstellung gerade schon gross genug, warum soll denn nun so ein armer Teufel auch noch durch hohe Extraspesen gegen seinen Landsmann benachtheiligt sein, der seine Kinder schon Jahre lang in der deutschen Schule unterrichten liess und sehr wohl das verlorene Aktienkapital zum schon verausgabten Schulgelde schlagen kann.

Der Fall stellt übrigens gar nicht so vereinzelt in unserer deutschen Kolonie da. Das so grossartig angelegte Aktien-Unternehmen „Deutsche Zeitung Germania“ hat sich ja ebenfalls als so zarte exotische Pflanze bewiesen, dass es sich trotz sorgsamster (?) Pflege nicht halten konnte. Was würde nun wohl Hr. Trebitz sagen, wenn alle alten Aktionäre die Zeitung umsonst lesen wollten, und was die übrigen Abonnenten, wenn sie statt 1\$000 jetzt 2\$000 für dieselbe ausgeben müssten?

Nein, nein. In dieser engherzigen Weise wird sich der neue Verein und mit ihm die deutsche Schule nie entwickeln können. Hierbei heisst es offenes Herz, offenen Bentel zu haben. Gleiches Recht, gleiche Pflichten für Alle. Nur unter dieser Devise kann der Verein prosperiren. Aber von vornherein zwei Parteien schaffen, von denen die eine zahlt und die andere das Wort führen will, heisst nur, den alten Kohl wieder aufwärmen und ein Scheinleben zu führen, welchem jede solide Basis fehlt.

Dass sich die Sünden der Väter an den Kindern rächen sollen, will heute schon Niemand glauben, wieviel weniger daran, dass die gesammte deutsche Kolonie für die Sünden einer verkrachten Aktien-Gesellschaft herhalten sollte.

Astronomisches.

Der Grosse Bär, der Kleine Bär,
Die steh'n am Himmelszelt,
Und rings herum der Sterne Heer
Und d'runter liegt die Welt.

Und mitten in der Welt bin ich
Und ich bin ohne Geld.
Da falte meine Hände ich
Und bet' zum Herrn der Welt:

„Mein lieber Gott, wie gross bist Du,
Wie gross des Himmels Plan!
Ach, bind' mir dort, 's ist Raum dazu,
Noch einen Bären an.“

Der allwissende Doctor oder die gut-dressirte Frau.

(Zauberspiel in drei Akten.)

I. Akt. (Doctors Hausflur.)

Hanne (athemlos): „Der Herr Doctor möchte mal schnell zu Stadtraths kommen.“

Frau Doctorin (theilnehmend): „Wieder Krämpfe, die Frau Rätthin?“

Hanne: „Ne, der Herr Rath hat so starke Leibschmerzen.“

Doctorin: „Da hat er sich wohl den Magen verdorben?“

Hanne: „Freilich; Kopfschmerzen hat er auch und in den Waden läuft's ihm wie lauter Ameisen herum.“

Doctorin: „Schau, schau! . . . Was habt Ihr denn zu Mittag gegessen?“

Hanne: „Mittags hatten wir Schweinernes. Der Herr hat aber schrecklich viel Salat dazu gegessen.“

Doctorin: „Ja, der Krautsalat, den hat der Teufel!“

Hanne: „Ne, 's war Gurkensalat.“

Doctorin: „Meinen Mann werd' ich gleich rüberschicken. Ich lass' mich der Frau Rätthin empfehlen.“

II. Akt. (Doctors Arbeitszimmer.)

Doctorin: „Sollst gleich zu Stadtraths rüberkommen, er hat sich schon wieder den Magen verdorben mit Schweinebraten und Gurkensalat. Der Kopf thut ihm auch weh und in den Füssen prickelt's ihm wie lauter Ameisen.“

Doctor: „Schon gut.“

III. Akt. (Bei Stadtraths.)

Doctor: „Ja, mein lieber Rath, wenn Sie nicht Diät halten, steh' ich für gar nichts.“

Rath: „Aber, Herr Doctor, ich habe ja gar nicht . . .“

Doctor: „Den Magen haben Sie sich verdorben, ich fühl's ja am Puls. Was haben Sie denn gegessen?“

Rath: „Ein . . . eine . . . leichte Eierspeis.“

Doctor (betastet ihn): „Eierspeis? . . . Sie haben 'was Fettes gegessen, Sie haben Braten gegessen, Sie haben Schweinebraten gegessen! . . . Die Zunge, Herr Rath.“

Rath (zeigt die Zunge).

Doctor: „Gott! Sie haben auch 'was Saures gegessen! Sie haben Gurkensalat gegessen! Wo soll das hinans? Haben Sie nicht heftigen Kopfschmerz, haben Sie nicht ein Frösteln und Prickeln in den unteren Extremitäten? Sehen Sie! Recht geschieht Ihnen, warum folgen Sie nicht.“ (Setzt sich und schreibt ein Rezept.)

Rath (bisher sprachlos): „Nun, so ein Mediziner, der weiss rein Alles, rein Alles!“

Falsche Gebisse. In Budapest stranchelte eine feingekleidete Dame auf der Strasse und stürzte, ehe ihr Hülfe gebracht werden konnte, auf's Pflaster. Als sie aufgehoben wurde, gab sie ein eigenthümliches Röcheln von sich und kurz darauf war sie todt. Als der herbeigerufene Arzt ihr den Mund öffnete, stellte er fest, dass die Dame ein falsches Gebiss trug, von dem einige Zähne sich bei dem Fall losgelöst hatten und in die Luftröhre gerathen waren und so den Erstickungstod herbeigeführt hatten.

Plausibler Grund. A.: Wissen Sie, warum die Häuser in Berlin alle so hoch sind?

B.: „Na?“

A.: „Damit man die Hypotheken nicht sieht, die darauf stehen.“

Ein treuer Schwiegersohn. Der berühmte Reisende Stanley erzählt, dass er auf einer seiner letzten Reisen das Oberhaupt eines afrikanischen Volksstammes besuchte, wobei er von demselben gefragt wurde, ob er (Stanley) das Nachbarvolk feindlich anzugreifen beabsichtige. Stanley versicherte, dass dies nicht seine Absicht sei; er befürchte dagegen, dass er von dem Volke angegriffen werde, und in diesem Falle sich vertheidigen müsse.

„Jenes Volk,“ sagte der afrikanische Häuptling, „hat als Königin eine Frau, welche zugleich meine Schwiegermutter ist.“

„Das ist allerdings ein Umstand, den ich bedaure,“ antwortete Stanley.

„O das soll nichts ausmachen,“ antwortete der Afrikaner, „ich werde es Ihnen nicht verwehren, sich mit diesem Stamme zu schlagen; nur um die eine Gefälligkeit will ich Sie bitten: Wenn Sie etwa meine Schwiegermutter tödten sollten, so schicken Sie mir deren Körper, ich möchte ihn verzehren . . .“

Briefkasten.

Hrn. Ant. Columbus. Angekommen.
Hrn. Luiz Dörnf. Wir warten auf Nachricht.

Cours in Rio, 26. Juni. London 20 1/8 d. Bank.
Paris — reis, Hamburg — reis. 1 Pfd. St. 12\$000.
6% Apolices 1:080\$000.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	8\$500—9\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—8\$500	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—4\$200	» »
Mandiocamehl	3\$000—3\$500	» »
Maismehl	2\$800—3\$200	» »
Bohnen	4\$000—4\$500	» »
Mais	2\$240—2\$340	» »
Stärkemehl	7\$800—\$—	» »
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—	»
Käse	1\$200—\$—	»
Eier	\$500—\$560	Dutzd.

In SANTOS erwartete Dämpfer:

Herschel, vom Laplata, d. 30.

Abgehende Dampfer:

Aymoré, nach Rio, d. 29.

Rio Negro, am 1. Juli nach folg. Südhäfen:

Cananéa, Ignape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

Nach Hamburg: Paranaguá, d. 2. Juli. — Ceará, d. 10. — Uruguay, d. 17. — Montevideo, d. 24.

Herschel, nach Newyork, d. 2. Juli.

Kaffee. Santos, 27. Juni.

Der Markt ist matt, Preise jedoch fest.

Superiores	4\$300—4\$400
Bons	4\$000—4\$200
Regulares	3\$500—3\$800
Ordinarios	3\$000—3\$400

Vorrath 180,000 Sack.

In den letzten Tagen haben sich die Zufuhren etwas vermindert, und hofft man, dass dies für die Besserung des Preises von günstigem Einfluss sein werde.

Deutsche Schule in S. Paulo.

Sonntag den 29. Juni

Fortsetzung der Berathung der neuen Statuten.

In Auftrage

Carl Weltmann, II. Sekretär.

Deutsche Schule

in São Paulo.

Sonntag den 6. Juli, 11 Uhr Vormittags

Zusserordentliche Generalversammlung

behufs Wahl eines neuen ersten Kassirers an Stelle des ausgeschiedenen.

In Auftrage

Carl Weltmann, II. Sekretär.

Peter-Pauls-Fest.

Zu dem am Sonntag den 29. Juni stattfindenden

Tanzvergnügen

ladet ergebenst ein

Fritz Abraham,
Rua da Boa-Vista 32.

Herr R. R. in P

wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in R. C. I. nachzukommen, widrigenfalls sein vollständiger Name genannt wird. L. F. B.

Gesucht wird eine perfekte Köchin gegen hohen Lohn in der Photographia Germania, Rua S. Bento 36.

Motto: *Es war die Wurst, die Erbswurst fein,
Die schlug den Franzmann über'n Rhein!*

Erbswurst der ältesten Erbswurst-Fabrik von G. Schönke & C. in Görlitz

Alleinige Agentur und Niederlage für die Provinz S. Paulo: Otto Schloenbach.

Verkauf bei Carvalho & Pires, Rua Direita 4. Silva Braga & C., R. Direita 33, gegenüber dem Hotel de France.

Frische Tafelbutter

ist wieder eingetroffen bei Gottfried Mehlis. Zugleich bringe allen Freunden gemüthlicher Kneiperei meinen traurigen Esel in empfehlende Erinnerung. D. Obige.

Prima-Butter aus S. Catharina

in Kilo-Latten, in grösseren Portionen 5 Prozent billiger als anderwärts bei Herm. Haas.

Rua S. Bento 85

Zu benützen als: Stuhl, Fauteuil, Ghaiselongue,
Hängematte, Bett.



Rua S. Bento 85



Die Korbmöbel- und Korbwaaren-Fabrik

von

GUILHERME WITTE

85 Rua S. Bento 85



empfehl dem verehrlichen Publikum von S. Paulo und Auswärts sein aus Europa soeben eingetroffenes Sortiment von **Triumph-Stühlen** und **Kinder-Velocipeds** zu den billigsten Preisen. Unter den Triumph-Stühlen befinden sich einige mit dem Porträt des **Deutschen Kaisers!!!**

MALZ, HOPFEN, KORKEN

und **HAUSENBLASE** sind stets in Prima-Qualität vorrätlich und zu günstigsten Bedingungen zu haben bei

BRUHNS & C., Rua Direita N. 50, São Paulo,

Vertreter der weltberühmten Hopfenfirma von Scharrer & Söhne in Nürnberg.

1883 "1" SPALTER HOPFEN

empfung in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

Geschäftsverlegung.

Meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht, dass ich mein Geschäft von der Rua S. Bento 65

nach **Travessa do Commercio 3** verlegt habe.

PAUL EBERLEIN.

20 Kupferschmiede

werden gesucht von **João Arbez & C.,** Rua da Estação 22.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PARANAGUA

Kapitän Behrmann

geht am 2. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

CEARA'

Kapitän Hauschild

geht am 10. Juli über Rio etc. nach Hamburg.

Der „Uruguay“, Kapt. Säuberlich, geht d. 17., der „Montevideo“, Kapt. Kier, d. 24. Juli nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Französischen und englischen Unterricht.

Ein neuangekommener Deutscher mit kaufmännischer Praxis wünscht in Familien Unterricht in der französischen und engl. Sprache, sowie in sonstigen Fächern zu ertheilen. Auch ist derselbe bereit, eventuell die Führung von Geschäftsbüchern zu besorgen. Sehr mässige Bedingungen. Gef. Offerten erbittet man durch die Exped. d. Germ.

Etwaige Forderungen

an uns sind bis **30. d. M.** einzureichen.

S. Paulo, 21. Juni 1884.

WILH. CHRISTOFFEL & C.



a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Gastwirthschaft „Zur Heimath“.

Rua Alegre N. 21.

Dem verehrlichen reisenden Publikum erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in der **Rua Alegre N. 21** eine Gastwirthschaft unter obiger Firma eröffnet habe. Es wird mein Bemühen sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung, bei mässigen Preisen, den Ansprüchen der mich beehrenden Besucher in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Auch können solide **Pensionisten** zu billigen Bedingungen angenommen werden.

João Küper.

Altes Kupfer, Messing und andere Metalle gekauft und baar bezahlt oder gegen Arbeit angenommen bei **João Arbez & C.**

Gerberei in Piracicaba.

Der Unterzeichnete erlanbt sich den verehrlichen deutschen Geschäftsleuten sowie den Herren Fazendeiros, hierdurch anzuzeigen, dass in seiner gut eingerichteten Gerberei stets **Schlleder** für Schuhmacher und Sattler, sowie besonders zubereitetes für **Maschinenriemen** vorrätlich zu haben ist. Auf Bestellung werden auch fertige Maschinenriemen geliefert. Verschiedene auf Fazenden damit angestellte Versuche haben ergeben, dass die Qualität eine ebenso gute wenn nicht bessere ist, als die vom Ausland zu demselben Zweck importirte. Die Preise stellen sich sehr billig. Piracicaba, den 25. Februar 1884.

BENTO VOLLET.

Heringe, Pöklinge, geräuch. Lachs

aus der Fabrik von **Poppe & Haller** in Rio de Janeiro, Niederlage und alleinige Agentur für die Provinz S. Paulo bei

Otto Schloenbach.

Sehr gute Butter aus Santa Catharina

ist wieder eingetroffen und empfehle solche zu gefälliger Abnahme **J. U. Keller-Frey.**

Campinas. — Rua 11 de Agosto N. 20.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 11.